

Das Wissen

## **Galapagos – Naturschutz, Tourismus, Drogenschmuggel**

Von Anne Herrberg

Sendung vom: Dienstag, 3. Dezember 2024, 8.30 Uhr

Redaktion: Charlotte Grieser

Korrespondentenproduktion

Produktion: SWR 2024

**Die Galapagos-Inseln sollen ein gutes Beispiel sein für eine sinnvolle Kombination aus Artenschutz und Wirtschaftlichkeit. Aber illegale Fischerei, Plastikmüll und Drogenschmuggel gefährden das Naturparadies.**

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

## MANUSKRIFT

### **Autorin:**

Galapagos – rund 100 vulkanische Inseln, manche winzig, andere bewohnt, das ganze Archipel nur halb so groß wie Schleswig-Holstein, es faszinierte schon ihren Urgroßvater.

### **O-Ton 01 Sarah Darwin, Ururenkelin von Charles Darwin, darüber Übersetzung:**

Du kommst an und hast das Gefühl, in einer anderen Welt zu sein. Du läufst über das karge, schwarze Lavafeld und plötzlich triffst du auf einen Leguan, der dich vielleicht kurz anguckt, aber ansonsten mehr oder weniger ignoriert. Und du hast das Gefühl, du bist vielleicht der erste Mensch, der jemals einen Fuß auf diese Inseln gesetzt hat. Es ist ein absolut außergewöhnlicher Ort.

### **Ansage:**

Galapagos – Naturschutz, Tourismus, Drogenschmuggel. Von ARD-Korrespondentin Anne Herrberg.

### **Autorin:**

Sarah Darwin, die heute am Naturkundemuseum in Berlin arbeitet, ist Ururenkelin des britischen Naturforschers. Charles Darwin setzte schon im September 1835, also vor knapp 200 Jahren, seinen Fuß auf die ungewöhnliche Insel-Welt im Pazifik. Tausende Kilometer vom ecuadorianischen Festland entfernt, umspült von mehreren nährstoffreichen Meeresströmungen, gilt es heute als eines der artenreichsten Biotope der Welt.

### **Zitator:**

Bedenkt man die unbedeutende Größe dieser Inseln, so fühlt man sich umso mehr über die Zahl ihrer eingeborenen Geschöpfe überrascht.

### **Autorin:**

Schrieb Charles Darwin damals in sein Tagebuch. Er war erst Anfang 20, als er mit der HMS-Beagle, die Welt umsegelte. Auf den Galapagos-Inseln traf er auf psychodelisch schillernde Echsen, auf Pinguine, die die Hitze des Äquators mögen, auf Kormorane, die nicht fliegen können, winzige Finken mit perfekten Schnäbeln und auf Schildkröten, groß wie Weinfässer. Viele der über 4500 Arten leben nur in diesem einzigartigen Ökosystem.

### **Zitator:**

Als ich so dahinging, stieß ich auf zwei große Schildkröten, die jeweils mindestens 200 Pfund gewogen haben müssen. Eine fraß ein Stück von einem Kaktus und als ich mich näherte, starrte sie mich an und stapfte langsam davon, die andere gab ein tiefes Zischen von sich und zog den Kopf ein.

### **Autorin:**

Sie sind das charakteristische Postkarten-Motiv der Galapagos-Inseln: Bedächtig knabbert die Riesenschildkröte am trockenen Gras auf der „El Chato“ Ranch, im hier sonst eigentlich feuchten Hochland der Hauptinsel Santa Cruz, umgeben von hohen Scalesia-Bäumen. Immer wieder hält sie kurz inne, dreht den Kopf zu uns, dreht ihn zurück, knabbert weiter. Und dann, plötzlich, zischt sie.

**O-Ton 02 David Arias, Touristenführer, darüber Übersetzung:**

„Was wir hier hören, ist ihr Ein- und Ausatmen. Wenn die Schildkröte erkennt, dass sie in Gefahr ist, beginnt sie, die Luft in ihren Lungen schnell auszuatmen, wodurch sie kleiner wird, Platz unter dem Panzer hat und so ihren Kopf einziehen kann.“

**Autorin:**

Galapagos-Riesenschildkröten gelten als die Gärtner der Inseln, erklärt David Arias, der Touristen über die Ranch führt. Sie fressen die Früchte der Kakteen und Tomaten, scheiden die Samen wieder aus und tragen damit zur Ausbreitung der Pflanzen bei. Dann nähert sich, behäbig und schnaufend, ein zweites Tier. Beides sind Männchen, sagt David, er erkennt das an der Größe des Panzers. Kommt es jetzt zum Revierkampf? Das Gegenteil scheint der Fall. Der Neuankömmling beginnt seinen Artgenossen zu umgarnen und versucht sogar, wenn auch recht tapsig, ihn zu besteigen. Die hier hätten rund 70 bis 80 Jahren auf dem Panzer, mittleres Alter für eine Schildkröte. Eine genaue Methode zur Bestimmung des Alters gebe es zwar nicht, doch Größe, Beschaffenheit des Kopfes und die Ausprägung sogenannter Wachstumsringe auf dem Panzer gäben Aufschlüsse – je weniger Ringe, desto älter.

**O-Ton 03 David Arias, darüber Übersetzung:**

Im Jahr 1835, als Charles Darwin ankam, nahm er eine Schildkröte mit nach England, später kam sie nach Australien und starb dort 2006. Das war Harriet, bzw. Harry, denn dass es ein Weibchen war, kam erst später heraus. Sie wurde über 170 Jahre alt, das ist die bisher zuverlässigste Aufzeichnung, wie alt diese Schildkröten werden können.

**Autorin:**

Dass es Darwin persönlich war, der Harriet mitnahm, gilt heute allerdings als ziemlich unwahrscheinlich – denn der Naturforscher war selbst gar nicht hier, im Hochland der Insel Santa Cruz unterwegs, von der Harriets spezielle Unterart, die „*Chelonoidis nigra porteri*“ stammt. Es gab auf den Inseln einst 14 oder sogar 15 Schildkröten-Unterarten, mit einer Population von rund 250.000 Tieren. Je nachdem, in welcher Umgebung sie lebten, welche Nahrung sie zu sich nahmen, entwickelten sie sich unterschiedlich – mal mit kuppel-, mal mit sattelförmigen Panzern, mit längerem oder kürzerem Hals. Es waren auch solche Beobachtungen, die Charles Darwin später bei der Entwicklung seiner Evolutionstheorie heranzog. Heute allerdings haben nur 12 Arten in freier Wildbahn überlebt. Ungefähr 90 Prozent der Riesenschildkröten sind innerhalb von drei Jahrhunderten verschwunden. Schuld ist, wie so oft, der Mensch, sagt Sarah Darwin

**O-Ton 04 Sarah Darwin, darüber Übersetzung:**

Wenn man auf die Zeit zurückblickt, als Charles Darwin auf den Inseln war, dann wurde dort viel Walfang betrieben, auch Seelöwen fielen den Jägern zum Opfer. Dann kamen Piraten auf die Inseln. Sie jagten die Riesenschildkröten, denn sie dienten als Frischfleisch-Proviant auf den Schiffen, denn die Tiere konnten monatelang ohne Nahrung und Wasser überleben. Und wer dachte damals schon daran, was es im Detail bedeutet, wenn eine Riesenschildkröte oder eine Galapagos-Tomatenart ausstirbt. Was wir aber heute wissen, ist, dass es einen Punkt gibt, an dem Lebensräume instabil werden, wenn zu viele Arten verloren gehen.

**Autorin:**

Erst die Jäger, dann Bauern und Siedler, deren Haustiere, wie Ziegen und Schweine, Esel, Katzen oder Hunde, die Schildkröten-Nester aufwühlten, die Eier zerstörten. Dass es heute wieder rund 20.000 Riesenschildkröten gibt, ist der Arbeit von Biologen des Charles Darwin Forschungszentrums zu verdanken, die die Tiere in Zuchtstationen aufziehen und später auswildern.

**O-Ton 05 Sarah Darwin, darüber Übersetzung:**

Darwin hatte einerseits recht, wenn er sagte: Galapagos ist eine Welt für sich, aber es ist eben auch eine Welt, die mit anderen Welten im Austausch steht. Veränderungen finden heute in einem sehr viel größeren Maßstab und einer höheren Geschwindigkeit statt. Darüber herrscht mittlerweile ein Bewusstsein. Und ich würde sogar sagen: In gewisser Weise sind die Galapagosinseln heute besser geschützt als zu Darwins Zeiten.

**Autorin:**

Der Erde droht das sechste Massenaussterben der Geschichte, ein rasanter Verlust an Arten und Ökosystemen – an Orten wie Galapagos lässt sich beobachten, wie der Schutz der Natur vor dem Raubbau funktionieren kann. Doch es ist ein stetiger Balanceakt.

1959 erklärte Ecuador die Galápagos-Inseln zum Nationalpark. Mehr als 97 Prozent der Landfläche der Inseln sind seither geschützt. Das heißt: Sie dürfen weder bebaut noch für wirtschaftliche Zwecke genutzt werden. Touristen ist es nur erlaubt, sich auf eng begrenzten Pfaden gerade mal auf einem Prozent der Landfläche zu bewegen, und auch das meist nur in Begleitung offiziell registrierter Führer. Die geschützte Landfläche der Inseln wurde 1998 um ein Meeresreservat ergänzt – es umfasste zunächst die Gewässer 40 Meilen rund um den Archipel. 2022 allerdings wurde es erweitert: um einen 60.000 Quadratkilometer großen Korridor. Das neue Gebiet namens "Hermandad", auf deutsch: Bruderschaft, verbindet den Galápagos-Archipel mit den Kokos-Inseln in Costa Rica. Es ist der zweitgrößte Schutzkorridor der Welt, entlang dem sich eine Kette von Unterwasserbergen reiht: Dort verlaufen die Wanderrouen bedrohter Tierarten wie Schildkröten, Wale und Haie.

Es ist noch vor Sonnenaufgang, als Diana Pazmiño und ihr Team von San Cristóbal aus aufbrechen, nahe der östlichsten Insel des Archipels wollen sie Baby-Rochen und Haie erforschen. Das geht am besten im Morgengrauen – denn dann tummeln sich die Jungtiere in flachen Gewässern.

Langsam nähert sich das Team der Meeresbiologen einer kleinen, von weißem Sand, schwarzem Lavagestein und wildem Gestrüpp gesäumten Bucht und wirft vorsichtig ein Netz im knietiefen Wasser aus.

**O-Ton 06 Diana Pazmiño, Meeresbiologin, darüber Übersetzung:**

Wir müssen sehr vorsichtig sein, die Haie können sich erschrecken und die Bucht verlassen. Wir haben einen Versuch, den müssen wir richtig machen.

**Autorin:**

Und da schwimmen sie: gepunktete Rochen und sogar kleine Hammerhaie. Flink fischen die Forscher einen aus dem Wasser, er wird vermessen, dann eine

Genprobe genommen, auch um ein Bewegungsprofil der Tiere zu erstellen: Wo gebären sie ihren Nachwuchs, wohin ziehen sie dann, welche Faktoren beeinflussen diese Tiere, die als Jäger der Meere bezeichnet werden, oder als Gesundheitspolizei – weil sie kranke und schwache Fische verzehren – und doch selbst enorm bedroht sind. An Orten wie Galapagos wird sich zeigen, ob diese Tiere überhaupt noch eine Zukunft auf der Erde haben.

**O-Ton 07 Diana Pazmiño, darüber Übersetzung:**

Es braucht lange bis Haie geschlechtsreif sind, und dann bekommen sie nur wenige Junge. Es superwichtig sie in den ersten Lebensjahren zu schützen, bis sie sich reproduzieren.

**Autorin:**

Erst mit 28 oder 30 Jahren kann ein Hai Nachwuchs bekommen. Das Risiko, dass er vorher von einem Schiffsmotor verletzt wird oder als Beifang in den Netzen großer Trawler landet, ist groß. Ecuadors Hochseefischer jagen direkt außerhalb des Meeresschutzgebietes, rundherum ist die internationale Flotte der Industriefischer unterwegs, allen voran aus China. Haie werden außerdem immer noch wegen ihrer schmackhaften Flossen gejagt, die vor allem auf den asiatischen Märkten gefragt sind. Im Jahr 2017 wurde ein illegales chinesisches Transportboot festgesetzt, das mehr als 6000 seltene Haie an Bord hatte. Der Reeder musste eine Millionenstrafe an den Galapagos-Park zahlen. Der Ruf nach einer Erweiterung und mehr Kontrolle der Schutzzone wurde immer lauter, dafür kämpften sogar die Fischer selbst.

Die Mangroven wachsen dicht an die Uferpromenade von Puerto Ayora heran, dem zentralen Ort der Insel Santa Cruz. Möven und Fregattvögel kreisen in der Luft, schwarze Meeresschnecken sitzen regungslos auf einem Felsen, Seelöwen dösen im Schatten, dahinter erstreckt sich das türkisblaue Meer. Bunte Fischerboote schaukeln auf dem Wasser.

**O-Ton 08 Marcos Freire, Langustenfischer, darüber Übersetzung:**

Früher fuhren die Schiffe unter internationaler Flagge hier bis knapp vor die Inseln. Damals, noch bis in die 70-er hinein. Schiffe unter japanischer, chinesischer, amerikanischer, panamaischer oder ecuadorianischer Flagge. Es gab keinerlei Einschränkungen. Gefischt wurden Haie, Schildkröten, Delfine und alles, was sich im Meer bewegte. Und wir betrieben Tauschhandel, Geld war nichts wert, wir lebten? vom Meer und von Gottes Gnade.

**Autorin:**

Erzählt Marcos Freire, Urgestein der Inseln, Langustenfischer, und einer der Mit-Initiatoren der Schutzzone. Es seien auch sie, die traditionellen Fischer, gewesen, Leute, die früher selbst Haie gejagt hätten, die später gemeinsam mit der Parkverwaltung für das Meeres-Reservat um Galapagos gekämpft hätten. Schließlich lebten sie ja von der Artenvielfalt vor den Inseln. Heute gibt es Zonen: Manche sind komplett für die Fischerei gesperrt, andere Gebiete stehen ausschließlich den einheimischen Fischern offen.

Seit der Einrichtung der Schutzzonen nehmen die Fisch-Populationen wieder zu, und zwar nicht nur vor Galapagos, sagt Eliecer Cruz, früherer Direktor des Galapagos-Nationalparks, der damals ebenfalls bei den Verhandlungen dabei war.

**O-Ton 09 Eliecer Cruz, ehemaliger Direktor des Galapagos-Nationalparks, darüber Übersetzung:**

Wir haben das erste Schutzgebiet damals nur gegen enormen Widerstand der Industriefischer durchgebracht. Ecuador gehört zu den größten Thunfischfängern der Welt. Heute sagen selbst sie: Unser Widerstand war ein Fehler, die Schutzzone ist unsere Brutstätte, es gibt heute wieder viel mehr Fische. Das nennt man „Spill Over“, und das ist ein Zeichen dafür, dass das Reservat gesund ist und seine Funktion nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich erfüllt.

**Autorin:**

Win-Win, möchte man meinen. Doch ganz so perfekt funktioniert der Schutz rund um Galapagos natürlich auch nicht. Als Beispiel präsentiert Fischer Walter Borbón seine gerade frisch eingeholte Ware: neben einem großen Thunfisch und rund zwei Dutzend „Pez Brujo“ – die Leckerbissen der Insel, eine Art stachelig-roter und ziemlich gruselig dreinblickender Skorpionfisch – hat er auch eine große, von Nylonschnüren durchzogene Plastikpalette gefangen, mit Fetzen eines Netzes.

**O-Ton 10 Walter Borbón, Fischer, darüber Übersetzung:**

Ja, das hier ist ein Panel, das an der Wasseroberfläche schwimmt. Von dort aus erstreckt sich das Netz bis zur 70 bis 100 Metern tief, beschwert mit Gewichten, dazu ein Tank mit Löchern, in dem sich der Köder befindet, der die Fische anlockt.

**Autorin:**

Fischsammler nennt man solche Fanggeräte, eine Art spezielle Bojen, mit Ködern und einem Gewirr aus Tauen versehen, die eingesetzt werden, um Schwärme anzulocken. Große Fischerboote würden sie mit Absicht nahe dem Schutzgebiet abwerfen, beobachtet Walter Borbón. Ecuador erhielt schon 2019 eine sogenannte „gelbe Karte“ von der Europäischen Union, weil es nicht schafft, selbst die eigene Industriefischerei zu kontrollieren. Laut einer Recherche der Online-Portals für Umweltthemen Mongabay fischten im Jahr 2020 immer noch mehr als 300 große Boote in der Nähe oder innerhalb des Meeresschutzgebietes. Viele schalteten ihre Satellitensysteme ab, um nicht geortet werden zu können.

**O-Ton 11 Walter Borbón, darüber Übersetzung:**

Sie kennen die Strömungen: Die Fischsammler treiben in das Schutzgebiet rein und locken dort sehr viele Fische an, die sich dann rund um die Fangbojen mit den Ködern tummeln. Wenn die Strömung die Plattformen wieder raus aus der Schutzzone treiben, haben sie die Fischwärme im Schlepptau. Die Trawler kesseln sie dann mit riesigen Netzen ein. Das ist ein riesiges Problem: Sie fischen indirekt in der Schutzzone, zurück bleibt der Müll, der sich nicht zurückverfolgen lässt.

**Autorin:**

Plastikmüll kennt keine Grenzen und keine Schutzzonen. 94 Tonnen Plastikmüll wurden seit 2017 auf den Inseln gesammelt, nur 1 Prozent stammt von Galapagos selbst, alles andere aus dem Ausland. Fischer wie Walter, und zahlreiche Freiwillige arbeiten mit der Nationalpark-Verwaltung zusammen, um die Strände und Buchten zu reinigen.

Schon wieder ein Einsatz im Morgengrauen. Diesmal mit dem Team der Küstenwache der Insel San Cristobal von Kapitän Oscar Valarezo. Auf den Bildschirmen der Kommandozentrale auf der Brücke ist ein verdächtiges Fischerboot aufgetaucht.

**O-Ton 12 Oscar Valarezo, Schiffskapitän, darüber Übersetzung:**

Wir vermuten, dass das Schiff ohne Genehmigung im Reservat fischt, weshalb ein Inspektionsbesuch erforderlich ist.

**Autorin:**

Fast schon ein Routine-Einsatz auf dem Patrouillenschiff „Isla Isabela“. Trotzdem schlüpft die Küstenwache in Robocop-Montur: also schusssichere Westen, Kampfhelme, Maschinengewehre. Man weiß nie, auf wen man trifft, sagt Néstor Castillo, der Chef der maritimen Einsatztruppe.

**O-Ton 12 Néstor Castillo, Chef maritime Einsatztruppe, darüber Übersetzung:**

Hier ist der Drogenhandel unterwegs. Hier verlaufen die maritimen Schmuggelrouten vom Festland in Richtung Mittelamerika und den USA. Im Vergleich zu anderen Jahren sind die Beschlagnahmungen von Drogenpaketen nahe Galapagos stark angestiegen.

**Autorin:**

Ecuador ist zum wichtigen Transitland für den Kokainschmuggel geworden. Es liegt nahezu ideal zwischen den Kokain-Anbauregionen Südamerikas und den Märkten in den USA und Europa. Auf dem Festland liefern sich Kartelle und Banden einen blutigen Krieg um die Kontrolle des Milliarden-Geschäfts – weil die Sicherheits-Checks an den Häfen zunehmen, wird der Schmuggel über Alternativrouten immer wichtiger. Eine führt über offene See, südwestlich am Galapagos-Archipel vorbei. Allein 2023 wurden im Umkreis von rund 200 Seemeilen um die Inseln 25 Tonnen Kokain beschlagnahmt – 150 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die „Wüsten-Route“ wird die Strecke genannt, die Schnellboote sind bis zu 14 Tage auf dem Ozean unterwegs – doch selbst der größte Tank reicht nicht für mehr als zwei oder drei Tage. Irgendwann müssen sie auftanken.

**O-Ton 13 Néstor Castillo, darüber Übersetzung:**

Sie stechen vom Kontinent aus in See. Auf ihrer Route kommen sie hier vorbei. Es gibt strategische Punkte. Dorthin bringen andere Boote Treibstoff, deponieren ihn dort, um dann die Boote zu versorgen, die die Substanzen transportieren.

**Autorin:**

Die Drogenkartelle hätten Galapagos zu ihrer Tankstelle gemacht, schrieb die Washington Post Anfang des Jahres. Die Nachricht sorgte international für Aufsehen, schreckte zudem Touristen ab. Das sei komplett falsch, beschwichtigt Kommandant Castillo, der Treibstoff werde vom Festland aus transportiert, die Inseln selbst seien sicher, die Locals würden gut kontrolliert.

Los geht's. Die Küstenwachse lässt ihr eigenes Schnellboot zu Wasser. Die Einsatztruppe rast davon. Für fünf Seemeilen, knapp 10 Kilometer braucht es nur wenige Minuten bis es das verdächtige Fischerboot erreicht.

Die Besatzung hebt die Hände. Die Offiziere zücken ihre Waffen. Dokumente, bitte. Was haben Sie geladen?

**O-Ton 13 Marineoffizier, darüber Übersetzung:**

Bei der Inspektion haben wir im Laderaum, Haifischflossen gefunden, das ist illegal in der Schutzzone. Die Ladung wird einbehalten, das Fischereifahrzeug beschlagnahmt und die Besatzung und Ware den zuständigen Behörden übergeben.

**Autorin:**

Dann geben sich alle die Hand, Waffen runter, klopfen sich auf die Schultern. Es war nur eine Übung, die Operation, gestellt. Eine bildstarke Show für die Journalisten. Später erfahren wir: Zur gleichen Zeit gab es, einige Seemeilen weiter westlich nahe der Insel Isabella tatsächlich eine echte Operation. Festgesetzt wurde ein Fischerboot, das nicht nur illegal Seegurken fischte – kein Gemüse übrigens, sondern ein mit dem Seestern verwandtes Tier, das vor allem in Asien als Superfood und Potenzmittel beliebt ist. Und: Nicht nur Seegurken wurden da beschlagnahmt, sondern auch Dutzende Kanister voller Benzin, viel zu viel für die angegebene Route des Bootes.

Nein, wir sind nicht die Narco-Tankstelle, sagt Fischer-Urgestein Marco Freire trotzdem. Aber Dinge veränderten sich. Wir sind zurück im Hafen von San Cristobal – der Stützpunkt der Marine ist hier, 70 Prozent der wirtschaftlichen Aktivität der Insel aber findet auf der Hauptinsel Santa Cruz statt.

**O-Ton 14 Marco Freire, Fischer, darüber Übersetzung:**

Tatsache ist, dass es immer Schmuggel und auch Drogenhandel gab, der hier über Galapagos geschleust wurde, es gab auch immer Leute von der Insel, die damit Geld gemacht haben, das passiert schon seit vielen Jahren, aber das sind wenige. Das Problem kommt vom Festland, aber es berührt uns immer mehr. Wir sehen, wie es plötzlich ein Konsumproblem auf der Insel gibt, wir sehen, dass Leute von einem Tag auf den andern zu sehr viel Geld kommen: Guck dir die ganzen Neubauten an der Uferpromenade an.

**Autorin:**

Und dann noch die Geschichte mit dem Flugzeug, das eines Nachts, im Januar 2021, auf der Insel Isabella landete, der Pilot wurde nie gesehen, aber er ließ fünf volle Treibstoffkanister zurück. Das Flugzeug sei aus Mexiko gekommen, schrieb die Washington Post und bezog sich auf Geheimdienstinformationen. Fakt ist: Zwei Monate später verschwand es genauso still und spurlos, wie es gekommen war. Weder Polizei noch Militär hatten auf Nachfrage der ARD neue Informationen zum Fall.

**O-Ton 15 Marco Freire, darüber Übersetzung:**

Ja, auf Galapagos passieren viele Dinge. Die Leute sehen sie, die Leute wissen davon. Aber wir sind eine Insel, wir kennen uns alle. Und oft wird beschlossen, dass man nicht weiter darüber redet.

**Autorin:**

Die große Sorge auf der Insel: Negativschlagzeilen, wie die Recherche der Washington Post über den Drogen- und Benzinschmuggel, könnten Touristen

verschrecken. Denn von ihnen lebt der Großteil der rund 30.000 Einwohner von Galapagos. Die ganzen Nachrichten über den Drogenkrieg in Ecuador hätten den Tourismus einbrechen lassen, hört man Taxifahrer sagen.

Arturo Izurieta dagegen hat das gegenteilige Problem: Es kommen viel zu viele Touristen, sagt der aktuelle Direktor des Nationalparks Galapagos. Von 260.000 Touristen im Jahr 2022 sei die Zahl auf fast 330.000 gestiegen.

**O-Ton 16 Arturo Izurieta, Direktor des Galapagos-Nationalparks, darüber Übersetzung:**

Die UNESCO hat uns bereits alarmiert. Wir müssen Maßnahmen ergreifen, um die Tourismuszahlen zu stabilisieren, das geht nicht über Nacht, klar, Denn es hat soziale, wirtschaftliche und sogar ökologische Auswirkungen, das muss artikuliert werden.

**Autorin:**

Deswegen ist Izurieta nun auf dem Weg zu einer Sitzung mit der Provinzverwaltung – es geht um die Verdopplung der Tourismusgebühr von 100 auf 200 US-Dollar – und wie das zusätzliche Geld eingesetzt wird. Die Kundschaft großer internationaler Reiseunternehmen, die auf All-Inklusive-Reisen auf Luxusjachten setzen, werde diese Erhöhung kaum treffen, aber was ist mit uns? Sagen die unabhängigen Reiseführer, Restaurantbesitzer und Hoteliers vor Ort, die vor allem von Einheimischen und vom Billigtourismus leben. Gleichzeitig sind sie es, die die negativen Auswirkungen des Overtourism direkt zu spüren bekommen. Denn hinter dem grünen Image der Inseln, verstecken sich enorme Probleme.

**O-Ton 17 Arturo Izurieta, darüber Übersetzung:**

Bei Gott, wir haben kein Trinkwasser hier, es gibt kein ordentliches Abwassersystem, keine wirkliche Lösung für den ganzen Abfall. Es gibt Probleme mit der Energieversorgung. Und weil die Touristen immer mehr Sachen benötigen, werden immer mehr Waren vom Festland importiert. Und gleichzeitig wird das Geld knapp, um all diese Touristenströme und was mit ihnen kommt, zu kontrollieren.

**Autorin:**

Es geht nicht nur um Einsätze gegen große Fischfangflotten, Gefahren für das sensible Ökosystem lauern auch in den Schuhsohlen und Rucksäcken der Touristen. Deswegen muss jeder, der die Inseln betritt, erstmal durch eine Kontrolle, ähnlich der an einem Flughafen: Taschen werden inspiziert, es dürfen keine organischen Produkte mitgebracht werden, nicht mal ein Apfel, die Schuhe werden desinfiziert. Eine der größten Sorgen: dass Touristen sogenannte invasive Arten einschleppen. Bakterien, Pilze, Samen, Larven von Tieren, die das sensible Ökosystem der Inseln schädigen könnten.

**O-Ton 18 Sarah Darwin, darüber Übersetzung:**

Zu Darwins Zeiten war das nichts, über das sich die Leute Gedanken machten. Der Schutz der Natur. Ich denke, wenn er heute, 200 Jahre später, zurückkommen und die Bemühungen sehen könnte, die auf Galapagos auf lokaler und globaler Ebene unternommen werden, um diese außergewöhnlichen Inseln und die Artenvielfalt zu schützen, wäre er meiner Meinung nach wirklich, wirklich begeistert und beeindruckt.

**Autorin:**

Sagt die Urenkelin des britischen Naturforschers Sarah Darwin, die in diesem Jahr selbst auf Galapagos zurückkehrte. Im Rahmen des Projektes Darwin200: Nachwuchs-Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern segelten erneut auf der Route, die Charles Darwin vor knapp 200 Jahren mit der HMS-Beagle zurücklegte. Auch er war damals gerade in seinen 20ern, sagt Sarah Darwin.

**O-Ton 19 Sarah Darwin, darüber Übersetzung:**

Ich bin dieses Jahr gerade 60 geworden und werde jetzt zu einem dieser Menschen, die sagen, dass sie in ihrer Jugend mehr Natur erlebt haben. Ich erinnere mich an mehr Vogelgezwitscher und so. Mir gefällt die Idee, dass wir hier mit jungen Menschen zusammen, ~~die~~ an neuen Netzwerken arbeiten, um die Natur zu schützen. Denn wir sind Teil dieser Natur. Und wenn wir sie weiter zerstören, dann zerstören wir nichts anderes als unsere eigene Zukunft.

**Abspann:**

Das Wissen (über Soundbett)

**Sprecherin:**

Galapagos – Naturschutz, Tourismus, Drogenschmuggel. Von Anne Herrberg. Ein Feature aus dem ARD-Studio Südamerika.

Abbinde